

kannte Quellen zu Hefeles Leben und Werk, in: ThQ 152, 1972, 54–77, hier 67). Auch die „ultramontane“, aber rationale Neuscholastik konnte eine Basis für eine Kritik am romantischen Supranaturalismus bieten. Über die Verortung im Ultramontanismus (der freilich bewusst solche traditionellen Momente aufgriff und transformierte) hinaus wäre das Phänomen vielleicht noch stärker als katholisches Langzeitproblem zu kennzeichnen. Die frühneuzeitliche italienische Inquisition war ständig mit „Sante vive“, „affettata santità“ und „falso misticismo“ konfrontiert – und die Glaubenskongregation ist es wohl noch heute.

Diese Anregungen schmälern nicht die Tatsache, dass die Verfasserin eine fundierte, methodisch reflektierte und in ihren Ergebnissen sehr bemerkenswerte Studie vorgelegt hat. Der Band besticht zudem durch seine typographische Gestaltung und sorgfältige Bebilderung.

Frankfurt am Main Claus Arnold

*Bachem-Rehm, Michaela, Die katholischen Arbeitervereine im Ruhrgebiet 1870–1914. Katholisches Arbeitermilieu zwischen Tradition und Emanzipation (= Konfession und Gesellschaft, Bd.33) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2004. ISBN 3-17-018365-6; 280 S. kart.; 30,-.*

Im Bewusstsein der Gegenwart ist die mindestens bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts geschichtsmächtige Wirkung des sozialen und politischen Katholizismus im Ruhrgebiet kaum verankert. Insbesondere die Traditionen der katholischen Arbeiterbewegung, die sich in der Industrialisierungs- und Urbanisierungsphase dieses geographisch nicht ganz klar abgrenzbaren Raumes formierte, sind im Zuge der von Karl Rohe beschriebenen späten „Sozialdemokratisierung“ des Ruhrgebiets seit den 1960er Jahren in Vergessenheit geraten. Die Ende 2003 abgeschlossene, von Wilfried Loth (Essen) betreute Dissertation hat es sich daher zur Aufgabe gemacht zu zeigen, welche „Bedeutung ... den katholischen Arbeitervereinen des Ruhrgebiets im Kaiserreich *wirklich*“ zukam (12, Hervorhebung im Original). Damit will die Untersuchung einen Beitrag zur Sozialgeschichte des Katholizismus allgemein (13) und zu den Binnenstrukturen des katholischen Milieus im Ruhrgebiet speziell (15) liefern. Gleich zu Beginn wehrt die Autorin allerdings den naheliegenden Anspruch ab, „eine wie auch immer geartete Auflistung aller Vereine“ zu präsentieren (12). Vielmehr interessiert sie sich vorrangig für die

Reaktionen der Vereine auf „bestimmte gesellschaftliche und politische Ereignisse“ (12). Entsprechend dieser Vorentscheidung entsteht auf den 280 Seiten des Buches vor allem eine zwar alltags- und religionsgeschichtlich unterfütterte, im Kern aber politische Sozialgeschichte der katholischen Arbeitervereine im Ruhrgebiet, die sich sowohl auf die Durchsetzung der Interessen der Arbeitervereine im eigenen katholischen Milieu wie gegenüber den Arbeitgebern und der im Kaiserreich zunehmend wichtiger werdenden sozialdemokratischen Konkurrenz konzentriert. Mit diesem Zugriff korrespondiert die Auswahl der Quellen: In der Fülle der von der Arbeit herangezogenen archivalischen und gedruckten Quellen dominieren staatliche Akten, die zum Teil auf vereinsrechtliche Überwachungsmaßnahmen zurückgehen, und das zeitgenössische Schrifttum der katholischen Arbeitervereine selbst wie Presse, Berichte, Schulungsmaterial und Festschriften.

In der Darstellung wird die Geschichte der katholischen Arbeitervereine von 1848/49 bis 1914 im Wesentlichen in sechs große Etappen aufgeteilt, die als jeweils eigenständige Entwicklungsphasen vorgestellt werden. Dabei weicht die chronologische Einteilung kaum von den gängigen Eckdaten der politischen Geschichte Deutschlands ab. Das siebte Kapitel analysiert die Grenzen des katholischen Arbeitervereinswesens in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Die „Schlussbetrachtung“ stellt die Kernergebnisse in der Reihenfolge der Kapitel der Arbeit zusammen, wodurch der systematische Ertrag der Arbeit für den Leser leider nur schwer erkennlich wird.

In der Darstellung begegnen – in der Brechung der Geschichte des Ruhrgebiets – viele altervertraute, gleichwohl kundig präsentierte Themen der Katholizismusforschung wie der Streit um die katholischen Vereine im Kulturkampf, die Entstehung und Bedeutung des Volksvereins, die Gründung der Christlichen Gewerkschaften, der Gewerkschaftsstreit oder die Annäherung der Arbeitervereine an den Nationalismus der protestantischen Mehrheitsgesellschaft des Kaiserreichs. Plastisch tritt anhand der oft zitierten führenden Vertreter der Arbeitervereine wie die Geistlichen August Pieper oder Otto Müller oder die Laien August Brust oder Franz Wieber die Tatsache hervor, dass „Arbeitervereine, Volksverein und christliche Gewerkschaftsbewegung ... die durch vielfältige personelle Verflechtungen verbundenen drei Pfeiler der katholischen Arbeiterbewegung“ gewe-

sen sind (16–17). Den Erfolg und die Organisationsstärke der 1912 immerhin 70.000 Mitglieder zählenden katholischen Arbeiter- und Knappenvereine sowie die anhaltende Anziehungskraft des Katholizismus auf die Arbeiterschaft im Ruhrgebiet erklärt Bachem-Rehm durch eine hier „wohl einmalige Kombination aus religiöser Sinnstiftung und sozialer Interessenvertretung“ (239). Dieser Befund korrespondiert mit denen anderer aktueller empirischer Studien zur Religions-, Sozial- und Gesellschaftsgeschichte des katholischen Milieus im Rheinland und in Westfalen, die die Autorin leider nur lückenhaft berücksichtigt hat. In handwerklicher Hinsicht ist kritisch anzumerken, dass im Quellenverzeichnis nur grob die Bestände, nicht aber die tatsächlich benutzten Akten aufgelistet worden sind (254f.) und dass die unbegründete, höchst ungewöhnliche Zuordnung eines Teils der benutzten zeitgenössischen (Quellen-)Literatur zur Sekundärliteratur das Auffinden von Titeln erschwert (258ff.).

Den wesentlichen Ertrag der Studie sieht der Rez. nicht so sehr in einer Antwort auf die eingangs wörtlich zitierte, zu globale Stoßrichtung der Untersuchung. Wichtige Aspekte einer Antwort werden zwar im Fazit zusammengetragen, ergeben aber zusammen kein eindeutiges oder abschließendes Bild, weil einerseits keine Maßstäbe für die 'wirkliche Bedeutung' definiert worden sind und andererseits die Frage der lokalen Verankerungen und religiösen und politischen Bedeutung der zahlreichen katholischen Arbeitervereine in den sehr unterschiedlich geprägten zahlreichen Städten und Kommunen des Ruhrgebiets nicht flächendeckend in den Blick genommen worden ist; die Masse der Quellenbelege stammt aus dem Raum Essen und Duisburg, während die katholischen Arbeitervereine des östlichen und nördlichen Ruhrgebiets nur sporadisch vorkommen. Hier verspricht der Titel des Buches mehr, als tatsächlich eingelöst worden ist. Eine umfassende Sozialgeschichte der katholischen Arbeiterbewegung oder gar des Katholizismus, die auch quantifizierend und strukturge-schichtlich vorgehen muss, ist für das Ruhrgebiet erst noch zu schreiben.

Diese notwendige Kritik darf aber nicht den Blick für die Tatsache verstellen, dass die vorliegende Arbeit einen sehr wichtigen Beitrag zu einem solchen noch ausstehenden Gesamtwerk darstellt. Das größte Verdienst der Arbeit sieht der Rez. aber darin, dass Bachem-Rehm zielstrebig und mit zahlreichen neuen Quellenbelegen das Verhältnis zwischen den katholischen Ortsgeistlichen und bürgerlichen

Honoratioren auf der einen und den Arbeitervereinen und ihren führenden Vertretern auf der anderen Seite ausgeleuchtet und diese Befunde auf die Frage der innerkirchlichen wie gesellschaftlich-politischen Emanzipationsleistung der katholischen Arbeitervereine bezogen hat (105–117; 148–164). Mit und nach dieser Arbeit gilt daher: „Das in der Forschung bislang vorherrschende Bild der uneingeschränkt autoritären Stellung der Präses im katholischen Vereinswesen ist ... nicht länger zu halten.“ (241) Überzeugend zeigt die Untersuchung, dass in der Mobilisierungs- und Schulungsleistung der katholischen Vereine sowie im Konflikt- und Kooperationsverhalten der führenden Vertreter der katholischen Arbeitervereine, die nach 1890 durch die Professionalisierung des organisierten Arbeiterkatholizismus vielfach zu Funktionären mit großer sozialpolitischer und dem Klerus darin überlegener Sachkompetenz aufstiegen, de facto „demokratische Verhaltensweisen eingeübt werden konnten“ (242), die zur politischen Emanzipation und Partizipation der Arbeiterschaft innerhalb der Zentrumsparterie wie in der nationalen Politik des wilhelminischen Kaiserreichs entscheidend beitrugen. Bachem-Rehm liefert so historische Beweise dafür, dass die häufig und gerne benutzte Formel, das katholische Milieu sei ein 'Antimodernismus mit modernen Mitteln', für die Geschichte des Katholizismus in Deutschland zu kurz greift. Das ist nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Politik- und Sozialgeschichte, sondern auch Zündstoff für eine keineswegs abgeschlossene historisch-politische Debatte zum Beitrag des Katholizismus zur Demokratie in Deutschland.

Jena

Antonius Liedhegener

*Ticchi, Jean-Marc, Aux Frontières de la Paix. Bons Offices, Médiations, Arbitrages du Saint-Siège (1878–1922), Rome 2002 (= Collection de l'École Française de Rome, Bd. 294), 483 S.*

Der Verfasser legt eine – dem traditionell hohen Niveau der Publikationsreihe entsprechende – fundierte Studie zur Diplomatengeschichte des Heiligen Stuhls unter den Päpsten Leo XIII. (1878–1903) und Pius X. (1903–1914) vor. Er beleuchtet den von der bisherigen Forschung nicht gerade aufmerksam bedachten weiten Weg der Rückkehr des Papsttums ins Konzert der Mächte, auf dem es mit der Friedensinitiative Papst Benedikts XV. vom August 1917 einen Höhepunkt erreichte. Etablierte dieser Papst den Heili-